



Kühne Architektur: Das Tel Aviv Museum of Art soll zur Brücke zwischen deutschen und israelischen Künstlern werden.

Foto: Amit Geron

Eine Freundschaft wird besiegelt

Im Tel Aviv Museum wird die „Galerie der deutschen Freunde“ mit einer Expressionisten-Ausstellung eröffnet

Von Peter Münch

Tel Aviv – Am Anfang war es nur eine Idee, ein wenig verwegen, ziemlich fern. Am Ende steht da ein Raum mit wertvollen Bildern – von Max Beckmann, von Emil Nolde, von vielen anderen. „Unsere Galerie“, sagt Samy Gleitman, „ist ein starkes Symbol für die deutsch-israelische Freundschaft.“

Um Freundschaft geht es und um Kunst in dieser Galerie, die einen langen Weg hinter sich hat bis zur offiziellen Eröffnung am kommenden Montag: Mehr als 3000 Kilometer sind es von München nach Tel Aviv, mehr als fünf Jahre haben Planung und Entwicklung gedauert. Fast eine Million Dollar haben die in der bayerischen Landeshauptstadt beheimateten deutschen „Freunde des Tel Aviv Museums of Art“ gesammelt, um nun in der israelischen Metropole präsent zu sein. Treibende Kraft war die Unternehmerin Gabriele Quandt, doch auch viele andere haben geholfen und gespendet, von 100 Euro aufwärts. „Das Projekt ruht auf vielen Schultern“, sagt Samy

Gleitman, der Vorsitzende des deutschen Museums-Freundeskreises.

Bei der Inspektion kurz vor dem Eröffnungsfestakt, zu dem auch der bayerische Kunst-Minister Wolfgang Heubisch sowie Charlotte Knobloch, Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München, nach Tel Aviv kommen werden, zeigt sich Gleitman begeistert davon, „wie man unser Engagement hier präsentiert“. Und seine Frau Hélène sieht darin „ein Zeichen der Zuneigung und Wertschätzung für Deutschland“.

Gestärkt wird so eine Verbindung, die schon seit vielen Jahren besteht. Denn der deutsche Freundeskreis finanziert bereits ein Friedensprojekt, das unter dem Titel „Art Road to Peace“ jüdische, muslimische und christliche Kinder für einen Erlebnistag im Museum zusammenbringt. Die Galerie füge nun „eine neue Dimension“ hinzu, sagt Hélène Gleitman. Eingebettet ist sie in den architektonisch spektakulären Erweiterungsbau des Museums, der auf 1700 Quadratmetern neuen Raum schafft für vielerlei Ausstellungen. Die zentral gelegene „Galerie

der deutschen Freunde“ hat sich spezialisiert auf Zeichnungen und Drucke, eröffnet wird sie mit einer eindrucksvollen Expressionisten-Schau.

Eine reichhaltige Sammlung gibt es dazu im Fundus des Museums, und die Geschichte dieser Bilder reicht zurück bis in die Gründungsjahre des Hauses. Denn

Eine weiter reichende
Zusammenarbeit
bahnt sich an.

in den dreißiger Jahren leitete ein Mann namens Karl Schwarz das Museum – er brachte direkt aus Berlin eine Sammlung deutscher Expressionisten mit. Aufgestockt werden konnte sie vor allem durch eine Schenkung in den achtziger Jahren, als die Sammlung des vor den Nazis geflohenen jüdischen Verlegers Abraham Horodisch ins Tel Aviver Kunstmuseum kam.

All die großen Namen des Expressionismus sind nun vertreten im 244 Qua-

dratmeter großen Galerieraum der deutschen Freunde. Stolz zeigt die Kuratorin Irith Hadar zehn Bilder von Beckmann. „Natur und Metropolis“ ist das Motto der Ausstellung, „es geht um das Spannungsverhältnis“, sagt Hadar. George Grosz ist zu sehen und Max Pechstein, Karl Schmidt-Rotluff und Käthe Kollwitz. In drei Monaten folgt ein anderes Expressionisten-Thema – Kultur und Kino –, danach sollen Werke von Edvard Munch gezeigt werden.

„Wir haben ein Ziel erreicht, aber es ist auch ein Beginn“, sagt Samy Gleitman nach dem ersten Rundgang. Denn beginnen wird nun eine Zusammenarbeit auf vielen Ebenen, die Galerie soll dazu der Nukleus sein: Deutsch-israelische Arbeitsgruppen werden regelmäßig neue Ausstellungen konzipieren, auch Vortragsreihen sind geplant. Noch eine „Vision“ ist die direkte Kooperation mit deutschen Sammlern und Museen. „Wir wissen nicht, was die Zukunft bringt“, sagt Samy Gleitman, „aber wir wollen eine Brücke sein zwischen Israel und Deutschland im Kunstbereich“.



Kühne Architektur: Das Tel Aviv Museum of Art soll zur Brücke zwischen deutschen und israelischen Künstlern werden.

Eine Freundschaft wird besiegt

Im Tel Aviv Museum wird die „Galerie der deutschen Freunde“ mit einer Expressionisten-Aus-

Von Peter Münch

Tel Aviv – Am Anfang war es nur eine Idee, ein wenig verwegen, ziemlich fern. Am Ende steht da ein Raum mit wertvollen Bildern – von Max Beckmann, von Emil Nolde, von vielen anderen. „Unsere Galerie“, sagt Samy Gleitman, „ist ein starkes Symbol für die deutsch-israelische Freundschaft.“

Um Freundschaft geht es und um Kunst in dieser Galerie, die einen langen Weg hinter sich hat bis zur offiziellen Eröffnung am kommenden Montag: Mehr als 3000 Kilometer sind es von München nach Tel Aviv, mehr als fünf Jahre haben Planung und Entwicklung gedauert. Fast eine Million Dollar haben die in der bayerischen Landeshauptstadt beheimateten deutschen „Freunde des Tel Aviv Museums of Art“ gesammelt, um nun in der israelischen Metropole präsent zu sein. Treibende Kraft war die Unternehmerin Gabriele Quandt, doch auch viele andere haben geholfen und gespendet, von 100 Euro aufwärts. „Das Projekt ruht auf vielen Schultern“, sagt Samy

Gleitman, der Vorsitzende des deutschen Museums-Freundeskreises.

Bei der Inspektion kurz vor dem Eröffnungsfestakt, zu dem auch der bayerische Kunst-Minister Wolfgang Heubisch sowie Charlotte Knobloch, Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München, nach Tel Aviv kommen werden, zeigt sich Gleitman begeistert davon, „wie man unser Engagement hier präsentiert“. Und seine Frau Hélène sieht darin „ein Zeichen der Zuneigung und Wertschätzung für Deutschland“.

Gestärkt wird so eine Verbindung, die schon seit vielen Jahren besteht. Denn der deutsche Freundeskreis finanziert bereits ein Friedensprojekt, das unter dem Titel „Art Road to Peace“ jüdische, muslimische und christliche Kinder für einen Erlebnistag im Museum zusammenbringt. Die Galerie füge nun „eine neue Dimension“ hinzu, sagt Hélène Gleitman. Eingebettet ist sie in den architektonisch spektakulären Erweiterungsbau des Museums, der auf 1700 Quadratmetern neuen Raum schafft für vielerlei Ausstellungen. Die zentral gelegene „Galerie

der deutschen Freunde“ hat sich spezialisiert auf Zeichnungen und Drucke, eröffnet wird sie mit einer eindrucksvollen Expressionisten-Schau.

Eine reichhaltige Sammlung gibt es dazu im Fundus des Museums, und die Geschichte dieser Bilder reicht zurück bis in die Gründungsjahre des Hauses. Denn

Eine weiter reichende
Zusammenarbeit
bahnt sich an.

in den dreißiger Jahren leitete ein Mann namens Karl Schwarz das Museum – er brachte direkt aus Berlin eine Sammlung deutscher Expressionisten mit. Aufgestockt werden konnte sie vor allem durch eine Schenkung in den achtziger Jahren, als die Sammlung des vor den Nazis geflohenen jüdischen Verlegers Abraham Horodisch ins Tel Aviver Kunstmuseum kam.

All die großen Namen des Expressionismus sind nun vertreten im 244 Qua-

dratme
schen F
Irith H
„Natur
der Au:
nungsv
Grosz i
Karl S
witz. Ir
Expres
no –, d
Munch
„Wir
ist aucl
man ne
beginne
beit au
dazu d
sche Ar
neue A
Vortrag
„Visior
deutsch
wissen
sagt Sa
ne Bri
Deutsc



erden.

Foto: Amit Geron

siegelt

onisten-Ausstellung eröffnet

eziali-
eröff-
en Ex-
es da-
ie Ge-
ck bis
Denn

dratmeter großen Galerieraum der deutschen Freunde. Stolz zeigt die Kuratorin Irith Hadar zehn Bilder von Beckmann. „Natur und Metropolis“ ist das Motto der Ausstellung, „es geht um das Spannungsverhältnis“, sagt Hadar. George Grosz ist zu sehen und Max Pechstein, Karl Schmidt-Rotluff und Käthe Kollwitz. In drei Monaten folgt ein anderes Expressionisten-Thema – Kultur und Kino –, danach sollen Werke von Edvard Munch gezeigt werden.

Mann
m – er
mlung
Aufge-
durch
ahren,
geflo-
raham
useum
ressio-
: Qua-

„Wir haben ein Ziel erreicht, aber es ist auch ein Beginn“, sagt Samy Gleitman nach dem ersten Rundgang. Denn beginnen wird nun eine Zusammenarbeit auf vielen Ebenen, die Galerie soll dazu der Nukleus sein: Deutsch-israelische Arbeitsgruppen werden regelmäßig neue Ausstellungen konzipieren, auch Vortragsreihen sind geplant. Noch eine „Vision“ ist die direkte Kooperation mit deutschen Sammlern und Museen. „Wir wissen nicht, was die Zukunft bringt“, sagt Samy Gleitman, „aber wir wollen eine Brücke sein zwischen Israel und Deutschland im Kunstbereich“.